

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 12 (1958)
Heft: 5: Bauten der Gesundheitspflege = Maisons de santé = Hospitals

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

wohnbedarf

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11

Telefon 051/25 82 06

Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85



des Dadaismus, der als Protest gegen die geistige Heuchelei, gegen verlogene Schönheitsideale, gegen die «geheiligten Güter» überhaupt charakterisiert wird. Nicht nur die Zürcher Ereignisse mit Hugo Ball, Hans Arp, Huelsenbeck, Tzara, Janco, sondern analoge Vorgänge in New York, Italien, Paris werden geschildert. Ein reiches, zugleich großartiges und unterhaltendes Material wird lebendig in seinen Mischungen von burlesk, zynisch (allerdings im produktiven Sinn), poetisch und politisch. In wesentlichen Punkten stimmt Verkaufs Analyse; aber auch Mißdeutungen kommen vor, so wenn Verkauf mit sehr undadaistischem Atemholen sagt, daß hinter den Schüssen Dadas die «tiefe Sehnsucht nach der schöpferischen Gemeinschaft von Kunst und Volk» gestanden habe.

Im Kapitel «schöpferischer Dada» kommt einer der Beteiligten, der Maler und heutige Architekt Marcel Janco zu Wort. Ein sehr persönlicher Beitrag, bald exakt, bald ungenau, aber immer höchst lebendig. Mit der Betonung, daß sich bei Dada der Freiheitssinn des Menschen im Augenblick einer enormen Knebelung durch die damaligen politischen und kriegerischen Ereignisse auf stürmische Weise manifestiert habe, berührt Janco einen der Kernpunkte der Ereignisse. Huelsenbeck, ebenfalls einer der aktiven

Teilnehmer, zeigt als Psychologe Zusammenhänge zwischen Dada und Existenzialismus auf, wobei er einen Ausspruch Sartres zitiert: «Moi, je sui le nouveau dada.» Im Gegensatz zur Verwickeltheit des Existenzialismus handelt es sich bei Dada aber um das einfache Sein, um das Recht der Instinkte, der Kraft, des Sexus, wobei Huelsenbeck vergißt zu erwähnen, daß – wie vom Futurismus – gerade von hier aus eine bedenkliche Linie zum Nazismus geführt hat.

Hans Richter, ebenfalls Original-Dadaist, heute Filmmann, erneuert die Erinnerung an den genialen Viking Eggeling, den Pionier des abstrakten Films, und Rudolf Klein und Kurt Blaukopf weisen auf Dada-Symptome in der Musik jener Jahre, in der das Schlagwerk der Neger in Ohr und Sinn der Menschen gelangte und in der (nach Christian Morgensterns Vorgang) das Grenzgebiet des Lautgedichtes bereichert wurde. Die beiden Musikautoren ziehen die Grenzen etwas weit, wenn sie Eric Satie einbeziehen, der doch nur zu den Analogiegestalten zählt. Andererseits haben sie den amerikanischen Musiker Georges Antheil zu wenig hervorgehoben; bei ihm handelt es sich, wenn auch etwas verspätet, um den «esprit da», der ein mondiales Phänomen gewesen ist. Der einzige eigentlich kritische Beitrag, «Psychologie des Dadaismus»,

stammt von Hans Kreidler, der auf die Messerschneide hinweist, die Normales und Abnormales trennt. Die Deutung geht auch dann nicht in die Tiefe, wenn Kreidler mit dem Faktum operiert, daß die Jugend der Dadaisten in eine Epoche der Triebverleugnung und Prüderie gefallen war. Der Trieb zu den Ereignissen kam aus tieferer, vulkanischer Schicht, die zu den Erdbeben führten, in denen neue Methoden des Denkens, der bildnerischen Schau hervorgebrochen sind, die seither nichts an Aktivkräften verloren und sie sich mittelbar auch auf dem Feld der Architektur ausgewirkt haben.

Eine Chronologie der Ereignisse von 1914 bis 1925, die in den politischen Hinweisen nicht ganz korrekt ist, die sich aber wie ein Roman liest, ein Dada-Lexikon von Hans Bolliger und eine ausführliche Bibliographie schließen den Band ab, dessen Lektüre jeden, der sich für das Wesen des 20. Jahrhunderts interessiert, passionieren wird. Man kann sehen, wie unabhängig, existenzmäßig keineswegs gesicherte Geister, intelligent, leidenschaftlich und schöpferisch ins Schwarze getroffen haben.

H.C.

Gustav Hassenpflug

Das Werkkunstschulbuch

Handbuch der Arbeitsgemeinschaft deutscher Werkbundschulen E.V. Konradin-

Verlag Robert Kohlhammer, Stuttgart 1956. 244 Seiten, zahlreiche ganzseitige Abbildungen, Leinwand 28 DM.

Die Werkkunstschulen sind die Nachfolgerinnen der Kunstgewerbeschulen und unterscheiden sich von diesen manchmal noch mehr durch den Namen, weniger durch grundsätzlich andere Lehrziele. Denn seit van de Velde 1902 in Weimar gegründetem «Kunstgewerblichem Seminar» und dem unter anderem von Richard Riemerschmid (Köln) «Werkschulen» erfolgreich geförderten Übergang von der rein formal-ästhetischen Methode zur Werkstättenlehre hatten auch die Kunstgewerbeschulen den veränderten kulturellen und wirtschaftlich-technischen Verhältnissen mehr oder weniger Rechnung getragen, ehe sie nach 1945 den von Hans Schwippert vorgeschlagenen Namen «Werkkunstschule» annahmen. Es haben sich freilich – und das ist das Entscheidende – die früheren starren Lehrpläne heute so stark gelockert, daß einer den heutigen Bedürfnissen gemäßen Erziehungsarbeit die Wege offenstehen, das heißt einer Erziehung zur material- und funktionsgerechten Formung von Gebrauchsgütern unter Anwendung der modernen technischen Mittel, wofür man den Begriff «industrielle Formgebung» geprägt hat, dessen sich die Werbung heute bedenkenlos zur Anpreisung auch ihrer



Die Einbauküche wie sie jede Frau begehrt



Einbauherde, Boiler, Schrankunterbauten und Spültischabdeckungen in genormter Elementbauweise. Verlangen Sie unverbindlich unsere Vorschläge und Planunterlagen.

Elcalor AG Aarau





LACKE und FARBEN für Industrie und Gewerbe

Basierend auf Erfahrung und wissenschaftlicher Forschung bieten wir Ihnen mit nach neuesten Erkenntnissen aufgebauten Produkten die zweckmäßigste Lösung Ihrer Anstrichprobleme. Verlangen Sie unsere Beratung.

ATA AG

Chemische-
und Lackfabrik
Thalwil ZH
Seestraße 18/20
Telefon 051 / 92 04 21
92 00 22

Grosse Spenglerarbeiten

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2



Unsere jahrzehntelange Bau Erfahrung ist Ihnen Garantie für Qualität und Pünktlichkeit

Telefon 051 / 25 79 80

schlecht und modisch geformten Produkte bedient. Einen wesentlichen Schritt zur Gesundung der Werkkunstschul-Pädagogik stellt die heute fast allgemeine Einführung einer Grundlehre nach dem Beispiel des Bauhauses dar, die der Weckung des Formsinns dient, über deren Aufgabe in dem Buch Max Burchartz schreibt. Selbstverständlich darf die Vorlehre von den Werkstätten nicht abgesondert sein, wenn sie fruchtbar werden soll.

In diesem Augenblick, wo die gesamte Kunstpädagogik in eine so starke Bewegung geraten ist, ist gewiß der, übrigens sehr glückliche, Versuch von Hassenpflug, das bisher Geleistete und sich augenblicklich Wandelnde aufzuzeigen, von großer Bedeutung, um in die Richtung einer fruchtbaren Weiterarbeit zu weisen, aber nicht, was Hassenpflug völlig fernliegt, die augenblicklich fließende Bewegung durch beengende Doktrinen wieder erstarren zu lassen. Jedoch ist es notwendig, Aufgaben und Ziele der nebeneinander bestehenden Schultypen (Akademien, Werkkunstschulen, Fachschulen) möglichst klar gegeneinander abzutrennen. Man muß sich dabei freilich bewußt bleiben, daß die Werkkunstschulen an einer Verbindung von freier und angewandter Kunst werden festhalten müssen, wenn sie nicht zu Fachschulen werden sollen. Jedoch wird, worauf Hassenpflug nachdrücklich hinweist, auch jede Werkkunstschule die Konzentration auf ein Spezialgebiet der formenden Tätigkeit anstreben müssen. Derartige Schwerpunktsbildungen gab es ja schon seit je an den Universitäten und Technischen Hochschulen. Eine Spezialisierung innerhalb des universellen Zieles ist nicht nur aus praktischen Rücksichten (Einrichtungs- und Erhaltungskosten der Maschinen) notwendig, sondern würde auch einer Intensivierung der Ausbildung zugute kommen. Daß eine «handwerkliche» Ausbildung im Gegensatz zur «industriellen» an keiner Schule gepflegt werden dürfte, versteht sich heutzutage wohl von selbst. Fragwürdig ist, inwieweit eine eigentliche Architekturausbildung für die Werkkunstschulen möglich und für die Ausbildung eines fähigen Architektennachwuchses fruchtbar sein kann. Ebenso fragwürdig ist die Pflege der sogenannten freien Kunst. Die Universalität der Werkkunstschulen wird weniger in der Einbeziehung von Maler- und Bildhauerklassen bestehen dürfen als in der echten künstlerischen Haltung ihrer Vorlehre und in der Integration von «Kunst» und zweckgerechter Formung. In der Grundlehre, glaube ich, müßte der eigentliche «künstlerische» Schwerpunkt liegen.

Das Buch gibt mit Beiträgen von Werner Glasenapp über die Gestaltung industrieller Erzeugnisse als neues Lehrfach, von Thyra Hamann-Hartmann über die Ausbildung der Textilentwerfer, von Siglinde Busse über die Modegestaltung an den Werkkunstschulen von Frieda Schoy über das Buchbinderhandwerk von K. Schrage über den Unterricht in der Metallgestaltung, von Bonjtes van Beek über die Kera- mikausbildung einen Überblick über die Werkkunstschulen der Bundesrepublik. Die zahlreichen Abbildungen zeigen Arbeiten aus den Werkkunstschulen. So gewiß sich Hassenpflug bemüht hat, die besten auszusuchen, so lassen doch gerade diese Abbildungen erkennen, wie wenig klar die wesentlichen Aufgaben noch gesehen werden.

Hans Eckstein

Stahlbau

Ein Handbuch für Studium und Praxis. Band II Stahlkonstruktionen. Herausgegeben vom Deutschen Stahlbauverband, Köln 1957. Ladenpreis 48 DM.

Der mit Spannung von der Bauingenieur- fachwelt erwartete Band II des deutschen Stahlbauhandbuches ist erschienen. Während der 1. Band die Grundlagen der Stahlbauwissenschaft bringt, umfaßt der 2. Band die konstruktiven Kapitel wie zum Beispiel Brückenbau, Stahlskelettbau, Industrie- und Hallenbau sowie Sondergebiete des Stahlbaus.

Für die Bauschaffenden am wichtigsten und am aufschlußreichsten sind die Abschnitte «Konstruktionselemente des Stahlbaus» von Dr.-Ing. E. Born, «Allgemeiner Stahlskelettbau» von Boué und Ma-

thar, «Stahlskelettbau» von Boué, «Stahl- leichtbau» von Dr.-Ing. A. Feige, Offen- bach. Auch die «Werksbearbeitung» mit «Auftragsabwicklung» von Kraemer, Düs- seldorf, und die Abschnitte über die «Montage» von J. Weber, Gustavsborg, mit einem Kapitel «Korrosionsschutz von Stahlbauten» von Domke, Köln, sind für die Bauschaffenden von großem Wert. Der Inhalt des Stahlbauhandbuches ist überaus reichhaltig, in keinem Werke kann eine derartige Menge Stahlbauwissen- schaft und Bau- und Konstruktionserfah- rung nach neuestem Stand systematisch geordnet gefunden werden. Sehr viele Ab- bildungen erläutern den Text mit vollstän- digen Literaturangaben bis zur jüngsten Zeit.

Trotz der unverhältnismäßig hohen Stahl- preise bietet die Stahlbauweise noch manche Vorzüge. Leider werden bei ver- bindlichen Ausführungsangeboten immer nur die reinen Rohbaukosten verglichen. In der Gesamtbauausgabe machen die Mehrkosten des Stahlbauskeletts sehr wenig aus, das dafür manche Vorzüge wie Änderungsmöglichkeit, größere ver- fügbare Grundflächen, Gewinn an Bau- zeit, keine Schwind- und Kriecherscheinun- gen und einen beträchtlichen Altwert repräsentiert. Besonders bei größeren Stützweiten und höheren Lasten können durch Verbunddecken manche Erspar- nisse erzielt werden. Hier wird der teure Stahl nur zur Aufnahme von Biegun- gen und Zugkräften in den Konstruktions- gliedern eingesetzt, während die Druck- kräfte überall von dem preiswerteren Beton aufgenommen werden.

Verantwortungsbewußten Architekten bietet die Stahlbauweise immer noch reiz- volle und wirtschaftlich begründete Lö- sungen, so daß jeder das Stahlbauhand- buch eingehend durcharbeiten möge. Pa- pier, Druck und Aufmachung sind ge- wohnter Weise tadellos. Der Preis des Buches ist für das, was geboten ist, be- rechtigt. Hoffentlich erscheint noch in Bälde der 3. Band zum Abschluß.

K. Zendler

Lärmprobleme der Gegenwart

Heft 4 der Schriftenreihe des Deutschen Arbeitsrings für Lärmbekämpfung. Gilde- verlag Hans Gerhard Dobler, Alfeld (Lei- ne). DIN A 5. 9.50 DM.

Schon vor einiger Zeit brachte der Deut- sche Arbeitsring für Lärmbekämpfung unter dem in der Überschrift genannten Titel den Bericht über seine Godesberger Tagung vom Dezember 1955 heraus. Ange- fügt sind die beiden Referate der zu- sammen mit der Bundesanstalt für Natur- schutz und Landschaftspflege ebenfalls in Godesberg veranstalteten Fachsitzung am 21. April 1956. Welche Fülle von Er- gebnissen und Feststellungen, bestür- zende, zum Glück aber auch erfreuliche! Der Lärmpegel nimmt ständig zu (S. 17), auch die Schwierigkeiten der Lärm- bekämpfung werden immer größer (S. 31), vor allem durch die fortschreitende Mo- torisierung. Auf was wir uns da in Er- wartung der Düsenflugzeuge gefaßt ma- chen müssen, gibt zu den schwersten Befürchtungen Anlaß: sie sollen 180 phn entwickeln (S. 175) – 130 phn stellen die Schmerzschwelle dar! – und noch in 25 Kilometer Entfernung mit 85 phn zu hö- ren sein. Welche Belästigungen wird dies für die Nachbarschaft von Flugplätzen mit sich bringen! Wird es überhaupt 50 Kilo- meter breite unbewohnte Zonen geben, die man guten Gewissens als Flugschnei- sen ausweisen kann? Was nützt es einem Erholungsort, eine Sperre für Kraftwagen oder ein Hupverbot auszusprechen, wenn in einer Entfernung, die vor der Einführung der Eisenbahn einer Tagesreise ent- sprach, ein solches Lärmgeheuer vor- beirast?! Was haben in dieser Zeit auch Reklameflugzeuge für eine Existenz- berechtigung? Wird man unter solchen Umständen einen ruhigen Erholungsort überhaupt noch finden können? Muß man nicht jetzt schon den auf der Tagung ge- machten Vorschlag prüfen, für die Düsen- maschinen im Atlantikverkehr besondere Flugplatzinseln in angemessener Ent- fernung vor dem Festland anzulegen und den Zubringerdienst von und nach den dichtbevölkerten Siedlungsgebieten mit